

Klassische Homöopathie: Therapie und Prävention für Mensch und Tier

Betrachten wir uns zunächst die schulmedizinische Behandlung, genannt Allopathie

Aus dem Begriff Allopathie (zu griechisch allos „anders“ + pathos „Leiden“ geht schon hervor, dass es sich bei der Allopathie um ein Heilverfahren handelt, bei dem Mittel verordnet werden, die eine der Krankheitsursache entgegengesetzte Wirkung haben.

Also bei Hypertonie, Bluthochdruck werden Mittel verabreicht, die den Blutdruck senken, bei Entzündungen Mittel, in der Regel Antibiotika, welche die Erreger abtöten. Bei Schlafstörungen werden Hypnotika, sogenannte Barbiturate, verabreicht die eine allgemein dämpfende Wirkung und Müdigkeit erzeugen.

Ein erhöhter Puls, wird mit Betablockern behandelt, hier lässt sich schon ablesen, was geschieht, es werden die Betarezeptoren, die den Herzschlag beschleunigen, was durchaus Sinn macht, einfach blockiert.

In der gängigen Schulmedizin wird versucht, Gegensätzliches mit Gegensätzlichem zu heilen. Ein auftretendes Symptom soll (ohne Rücksichtnahme auf den gesamten Organismus) möglichst schnell beseitigt werden. Nebenwirkungen werden von vornherein einkalkuliert und akzeptiert.

So werden Schmerzen durch Schmerzmittel unterdrückt, ohne die eigentliche Ursache zu behandeln, bei Verstopfung werden Abführmittel gegeben, bei Depressionen ein Stimmungsaufheller, ein Aufputzmittel usw. wobei in keinem Fall eine Heilung stattfindet. Wird die „gewohnte“ Arznei nicht mehr eingenommen, so treten alle Symptome relativ schnell wieder auf, oftmals stärker als zuvor. Wird aber vermeintlich erfolgreich unterdrückt, so zeigen sich später weitere, oft auch schwerwiegendere Erkrankungen, die aber letztendlich auf die Unterdrückung der vorrangegangenen zurückzuführen sind.

Die Allopathie ist mit ein Hauptgrund für die stets steigende Zahl chronischer Krankheiten.

Phantastisch muten die derzeitige medizinischen Fortschritte an, mit deren Hilfe heute sorgfältig angewandte Unfallchirurgie und Intensivpflege schwerstgeschädigte Akutkranke zu oft vollständiger Gesundheit zurückführen. Auch die segensreiche Weiterentwicklung der Operationstechnik, die weniger schädigende Eingriffe ermöglicht und zuweilen Endzustände chronischen Krankseins erfolgreich zu bessern vermag, gebührt absolut dankbarer Anerkennung.

Zweifel sind jedoch angebracht ob jeder Patient und jede Patientin mit Mandel- oder Gallensteinproblemen, Darmgeschwüren oder Hämorrhoiden,

Schilddrüsenleiden, Herzklappen-, Herzkranzgefäß-, Herzrhythmusstörungen, oder „Verschleißerscheinungen“ der Gelenke oder mit krankhaften Veränderungen der Haut wie Warzen usw. unbedingt gleich unter das Messer oder den Laserstrahl des Chirurgen muss. Große Zweifel sind angezeigt, wenn Chirurgen selbst bei harmlosen Eingriffen aufgrund der Gewohnheit „vorbeugend“ Antibiotika verabreichen, wenn Menschen mit absolut gesundem Herzen vom 60. Lebensjahr an routinemäßig vor Operationen „digitalisiert“ werden. Somit ist es nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Menschen unter Therapiefolgen leidet, den im medizinischen Fachschargen: iatrogenen Erkrankungen. Die Schädigung beginnt bereits im Säuglingsalter mit den obligatorischen Impfungen. Ihnen folgen der erste Antibiotika-Stoß bei Mandel- oder Mittelohrentzündungen und schließlich das hochgiftige Cotrim oder Baktrim bei fieberhaften Entzündungen. Dies führt nachweislich zu Schädigungen an Mitochondrien und Ribosomen die für Zellatmung und DNS-Generation unabdingbar sind. Das gleiche geschieht auch durch den ständigen Verzehr denaturierter Nahrungsmittel. Auf diese Weise ist es dann möglich, dass abnorme Zellen von der Sauerstoffatmung zur Gärung übergehen und das gefürchtete, unkontrollierte Krebswachstum beginnt.

Es schaden also nicht nur die inzwischen schon tolerierten Nebenwirkungen unserer schulmedizinischen Antimittel wie Antibiotika, Antimycotika, Antiphlogistika, Antihistaminika, Antihypertonika, Antiarrhythmika, Antikonvulsiva, Antidepressiva um nur einige zu nennen, sondern auch ihre vermeintlich hilfreichen spezifischen Wirkungen, derentwegen sie mit enormem Geldaufwand entwickelt, an Tieren erprobt und schließlich kranken Menschen verabreicht werden. Der gesamte mechanistische Denkansatz unserer Universitätsmedizin und Pharmazie, wonach Beschwerden – Zeichen und Symptome, die ein erkrankter Organismus entwickelt, um sein Gleichgewicht wieder zu erlangen – zu bekämpfen, zu beseitigen oder gar auszumerzen sind, ist eine Farce!

In Wirklichkeit erreicht man lediglich einen Verdrängungseffekt. Die Degeneration ist unabdingbar mit rasantem Anstieg von Generation zu Generation. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren von 10 Erkrankten neun akut und lediglich einer oder eine chronisch leidend, heute, zu Anfang des neuen 21. Jahrhunderts sind fast alle chronisch krank. Und die vielgepriesene „moderne Therapie“ verfestigt diese Situation stetig nachhaltiger.

Alle schweren chronischen Erkrankungen wie z.B. Aids, Allergien, MS, Parkinson, Alzheimer u. Krebs mit denen sich zunehmend auch junge Menschen ja sogar Kinder auseinandersetzen müssen, sind menschengemacht, und die herrschende „wissenschaftliche“ Universitätsmedizin kann sie nicht heilen, sondern allenfalls nur für kurze Zeit Beschwerden oder Schmerzen lindern. Sie eilt hochspezialisiert der differenzierten Betrachtung und Therapie einzelner Organdiagnosen nach und verschließt sich der *Tatsache*, dass der *ganze Mensch* erkrankt ist und geheilt werden muss.

Durch die Behandlung mit diesen unzähligen Antiarzneien, den Chemotherapeutika und Immunsuppressiva wird aber gerade in die naturgesetzmäßigen Abläufe unseres Organismus bei der möglichen Wiederherstellung seiner Eigenordnung derart verheerend eingegriffen, dass wir als Ergebnis einen immer schwieriger umzukehrenden Leidensprozess erleben, chronisches Siechtum, bei dem oft nur der Tod endliche Erlösung bedeutet.

Neben dem Ausbrechen vieler neuer „Krankheiten“ für die auch in so manchen schulmedizinischen Fachkreisen der erhöhte Verbrauch an schulmedizinischen Medikamenten verantwortlich gemacht wird, steht die überwältigende Ausbreitung der Pilzinfektionen, so dass heute jede Klinik und jedes öffentliche Schwimmbad damit verseucht sind. So haben wir in den letzten Jahren eine Explosion von Mykosen der Haut und der Geschlechtsorgane. Hinter vielen chronischen, systemischen Pathologien stehen Pilzinfektionen.

Beim Nachsinnen darüber, was wohl diesen ungeheuren Anstieg der Pilzinfektionen verursacht hat, müssen wir daran denken, dass die gebräuchlichsten Antibiotika, die praktizierende Ärzte Millionen Menschen verschreiben, nichts anderes als Schimmelpilz-Derivate sind. Den Namen des zuerst entwickelten kennen Sie alle: Penicillin.

Ohne die unabdingbare Respektierung naturgesetzlicher Abläufe empfehlen es Mediziner und Hersteller auch Zögernden und Zweifelnden als „risikoarmes Allheilmittel“. Folglich wurden seit Ende des zweiten Weltkrieges Tausende Tonnen dieses Medikaments in menschliche und tierische Organismen gepumpt; und kaum einer entkam in den entwickelnden Ländern dieser Wunderdroge! - Wem sie nämlich nicht als schnellwirkendes Antibiotikum injiziert, über Zäpfchen, Kapseln oder gar in Form von wohlschmeckenden Säften verabfolgt wurden, nahm sie über die Nahrung auf:

Ob Schwein, Kalb, Rind oder Geflügel, alle gaben die in ihren Innereien und im Fleisch verbleibenden Rückstände weiter an den sie verzehrenden Menschen. Sogar über die Milch „genossen“ und wir diese „einzigartige Segnung der Wissenschaft“ zwangsläufig, so amerikanische Wissenschaftler. Die zur „Bekämpfung von Infektionen“ erforderliche Dosis von Antibiotika wuchs und wuchs, weil die vermeintlichen Erreger kontinuierlich schwächer auf sie reagierten.

Schließlich entwickelte die chemisch-pharmazeutische Industrie immer stärkere Medikamente, (wie Amphotericin-B, Flucytosine, Ketoconazole und Miconazole,) um die ständig sich veränderbaren Erreger zu bekämpfen. Aber um welchen Preis? Henry Simmons ein namhafter amerikanischer Wissenschaftler zog bereits vor 25 Jahren das Resümee: „Iatrogene Krankheiten sind zu einem äußerst ernstzunehmenden Gesundheitsproblem in den USA geworden. Dies schließt schätzungsweise zwei Millionen Infektionen durch Hospitalismus und viele Tausend Todesfälle in jedem Jahr ein!“

Bis heute hat sich die Situation drastisch und leider noch immer unaufhaltsam verschärft.

Was ist Homöopathie?

Diese über 200 Jahre von kundigen Ärzten und Heilpraktikern überaus erfolgreich angewandte Therapie wird von vielen „Koryphäen der medizinischen Wissenschaft“ auch heutzutage noch immer belächelt oder gar als total wirkungslos diffamiert, weil sie sich allenfalls vordergründig damit beschäftigt haben.

„Des Arztes höchster und *einzig*er Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.“ Dieser Satz steht als Paragraph 1 in einem Lehrbuch, dessen Erstausgabe im Jahre 1810 unter dem Titel *Organon der Rationellen Heilkunde* in Dresden erschien.

Nach langen Wanderjahren wirkte der Autor damals als Arzt, Apotheker, Chemiker und Übersetzer in Torgau an der Elbe: Dr. Christian Friedrich Samuel Hahnemann.

In diesem *Organon* bot er Gesetze und Prinzipien einer neuen Heilmethode dar, die er *Homöopathik* nannte. Hahnemann hatte den Begriff aus den griechischen Worten *homoion* und *pathos* – *ähnlich* und *leiden* – geprägt; es sollte nämlich die Behandlung mit Arzneien bezeichnen, die ähnliche Wirkungen hervorzurufen vermochten, wie sie ein zu behandelnder Leidenszustand zeigte. Als Hahnemann mit diesem inhaltsschweren Werk die Homöopathie begründete, genoss er bereits hohe Achtung und Anerkennung.

Kurz zusammengefasst, formulierte und bewies Hahnemann folgende Thesen:

- *Es gibt keine Krankheiten, sondern nur erkrankte Menschen, Tiere oder Pflanzen.*
- *Der Arzt kann Erkrankte nur in Übereinstimmung mit den in der Natur vorgegebenen Gesetzen heilen. Außerhalb dieser Naturgesetze oder gar gegen sie ist wirkliches Heilen unmöglich.*
- *Jeder Kranke ist in seinem Wesen dynamisch gestört; deshalb muss auch jedes Heilmittel dynamisch sein.*
- *Bei gesunden Menschen rufen Ur-Substanzen, die wir zum Bereiten von Arzneien verwenden, vielfältige Symptome hervor; sie sind den typischen Anzeichen und Leidenszuständen von Erkrankten sehr ähnlich.*
- *Die Patienten oder der Patient benötigen für ein bestimmtes Krankheitsstadium nur e i n spezifisches, aus einer einzigen Substanz bereitetes Mittel, das in Arzneimittelprüfungen bei Gesunden sehr ähnliche Symptome auslöst wie die oder der Erkrankte sie zeigen. Wird dieses Mittel nicht gefunden kommt es zu keiner wirklichen, dauerhaften Heilung.*

Die zündende, zur Kernidee seiner neuen Therapie werdende Erkenntnis war ihm gekommen, als er im Jahre 1790 William Cullen's *Materia medica* aus dem

Englischen übersetzte. Cullen war Professor für Medizin und Chemie an der Universität Glasgow und Edinburgh, er widmete 20 Seiten seines Werkes den therapeutischen Indikationen von *Chinarinde*. Die damit erfolgreiche Behandlung von Wechselfieber, der Malaria schrieb er den in der *Chinarinde* enthaltenen Bitterstoffen zu. Der Chemiker Hahnemann gab sich mit dieser Erklärung jedoch nicht zufrieden und tat etwas für einen Übersetzer Außergewöhnliches: Er kaute die *Chinarinde* selbst und beschreibt das Ergebnis seines

1. Arzneimittel-Versuchs:

„... die wie bei Wechselfieber gewöhnlichen besonders charakteristischen Symptome, die Stumpfheit der Sinne, die Art von Steifigkeit in allen Gelenken, besonders aber die taube widrige Empfindung, welche im Periost, der Kochenhaut über allen Knochen des ganzen Körpers ihren Sitz zu haben scheint – *alle erschienen*. Dieser Paroxysmus das heißt dieses anfallartige Auftreten einer Erkrankung dauerte zwei bis drei Stunden und erneuerte sich jedes Mal, wenn ich diese Gabe wiederholte, sonst nicht.“

Aufgrund seines persönlichen Experiments dämmerte es Hahnemann, was die Substanzen tatsächlich bewirken: Ein Mittel verhilft zur Heilung und mithin zum Verschwinden der Beschwerden nur, weil es ähnliche Zeichen und Symptome in einem gesunden menschlichen Organismus hervorzurufen vermag. Den meisten seiner ärztlichen Zeitgenossen wäre es kaum in den Sinn gekommen, tiefgründig über die Bedeutung dieser Beobachtung nachzudenken. Die Mehrzahl hätte sie als zufällige Ausnahmeerscheinung abgetan. Anders reagierte Hahnemann, der als echter Empiriker Tatsachen höher bewertete als Theorien. Er anerkannte das dabei Erfahrene als Faktum der Natur, sann mit gebotener Gründlichkeit über dessen Bedeutung nach und konnte zu guter Letzt begreifen, dass er ein *Naturgesetz* wiederentdeckt hatte: *Eine Substanz, die beim gesunden Menschen bestimmte Zeichen und Symptome hervorruft, heilt genau diese Zeichen und Symptome beim Kranken.*

Weil Hahnemann zum Zeitpunkt seiner Entdeckung bereits als fähiger Wissenschaftler bekannt war, erfuhren davon Ärzte, die – wie er – nach Wegen aus dem Dilemma suchten. Gleich Hahnemann begannen sie alsbald, die Wirkung von Arzneistoffen in Selbstversuchen zu ermitteln. Das Einnehmen der Substanz zum Sichtbarwerden der Symptome beim gesunden Menschen nannte Hahnemann *Arzneimittelprüfungen*. Zwar kannte auch die orthodoxe Medizin der Zeit um das Jahr 1800 Prüfungen, aber die wurden nicht an Menschen, sondern an Tieren vorgenommen. Bis heute bezieht die Universitätsmedizin ihre Arzneimittelkenntnis noch überwiegend aus ebenso quälerischen wie sinnlosen Experimenten mit Tieren.

Die von Hahnemann begonnenen ersten sinnvollen wissenschaftlichen *Arzneimittelprüfungen* dauerten sechs Jahre.

Auf der Grundlage dieser Experimente erschien seine erste, recht umfangreiche *Materia medica*.

Hahnemann begann bereits dann unter homöopathischen Aspekten, mit großem Erfolg zu therapieren.

Wenn gleich Samuel Hahnemann das *Naturgesetz* der Wirkung von Substanzen am und im menschlichen Organismus begriff und erstmals klar formulierte, wies er den Ruhm, es entdeckt zu haben, von sich; vielmehr nannte er eine Reihe von Ärzten, die auf dieses Phänomen seiner Meinung nach lange vor ihm hingewiesen hatten: Hippokrates und Paracelsus seien an dieser Stelle erwähnt sie wiesen mehrfach auf das Ähnlichkeitsprinzip hin, aber auch in der Bibel war schon vom Ähnlichkeitsgesetz die Rede.

Doch wenn seine Patientinnen und Patienten auch jeweils wieder geheilt wurden, verursachten die Arzneien mitunter zunächst eine derartige Verschlimmerung der Symptome, dass jede Wiederholung der Gabe ein Wagnis blieb. Freilich, dies stand zu erwarten, weil ja ein hoher Ähnlichkeitsgrad zwischen Arzneiwirkung und Patientensymptomatik, also gesteigerte Empfindsamkeit bestand. Folglich musste Hahnemann eine Möglichkeit finden, die Verschlimmerungen zu lindern oder zu verhindern. Versuchsweise reduzierte er die Dosis auf ein Zehntel der ursprünglichen Gabe. Zwar wurden die Patienten auch damit geheilt, aber die unangenehme Nebenwirkung stellte sich, wenn auch etwas gemildert, immer noch ein. Das Ergebnis befriedigte ihn nicht. Also verdünnte er die Substanz weiter und verordnete dann jeweils nur einen Bruchteil der letzten Gabe; schließlich erreichte er einen Verdünnungsgrad, dass von der Ursprungsarznei kaum eine Spur übrigblieb. Nun wirkte sie allerdings auch bei den Erkrankten nicht mehr.

Der Weg der einfachen Verdünnung erwies sich somit als unwirksam. Offenbar blieb nur die Wahl zwischen zwei Übeln: Entweder enthielt das Mittel Substanz genug, dann verschlimmerten sich die Symptome viel zu stark, oder es war zu sehr verdünnt, um noch heilen zu können. Somit schien er am Ende seines Vermögens angelangt, die Wiederentdeckung des Naturgesetzes *similia similibus curentur* praktisch nutzen zu können.

In dieser kritischen Situation ersann Hahnemann bei seinen systematischen Experimenten in den Jahren 1797 bis 1799 einen Ausweg, durch den die toxischen Wirkungen des Mittels reduziert, dessen Heilkräfte aber in ungleichhöherem Maße *verstärkt* werden konnten. Bis jetzt ist uns unbekannt, wie er diesem chemophysikalischen Phänomen auf die Spur kam, das erst heute allmählich enträtsel- und erklärbar wird. Gewiss war dabei sein subtiles Wissen um chemische, physikalische und metaphysische Zusammenhänge entscheidend. Kurz gesagt: er schloss die jeweilige Substanz auf, indem er sie *schrittweise* verdünnte oder verrieb. In kleinen Flaschen unterzog er jeden Verdünnungsschritt mit zehn kräftigen *Schüttelstößen* mit der rechten Hand

gegen ein Lederkissen. Dabei schützte er das Fläschchen mit dem muskulären äußeren Handrand vor dem Zertrümmern des Glases. Die auf solche Weise bereiteten Dilutionen – Verdünnungen – erwiesen sich nicht nur als weniger giftig, sondern sogar weit wirksamer als die rohe Substanz. Die Heilkraft war *potenziert*.

Je höher ein Mittel potenziert war, je schneller und nebenwirkungsloser ging eine dauerhafte Heilung vonstatten!

Wie war das möglich? „Kritische Wissenschaftler“ fanden keine rationale Erklärung dafür; sie äußerten zuerst Zweifel und danach feindselige Ablehnung. Daran hat sich bis in unsere Tage nichts geändert, obwohl Bio-Physiker inzwischen mit Hilfe empfindlicher Messgeräte nachweisen können, dass nach Einnahme einer homöopathischen Hochpotenz kaum glaubliche energetische Veränderungen im Körper stattfinden.

Hahnemann fand heraus, dass potenzierte Mittel, selbst von Substanzen die in ihrer Rohheit keinerlei Wirkung auf den Menschen gezeigt hatten, in potenziertem Aufbereitung unermesslich durchdringend wirksam und hilfreich wurden. Diese merkwürdige Veränderung in den Eigenschaften der Ursprungssubstanzen, durch mechanische Einwirkung auf ihre kleinsten Teile, durch Reiben und Schütteln entwickelt die latenten, vorher unmerklich, wie schlafend in ihnen verborgen gewesenen, dynamischen Kräfte.

Auf den ersten Blick steht der zu kausal-analytischem Denken Erzeugene dem hier Zitierten aus verständlichem Grund skeptisch gegenüber. Solche Erklärungen klingen einerseits etwas *magisch*, andererseits zu einfach, als dass sie imponieren könnten. Aber wir sind inzwischen dem Verständnis des *Warum* der Wirkung homöopathischer Potenzen einen Schritt vorangekommen.

Seit Albert Einsteins naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gilt es — als unumstritten, dass Materie letztlich nichts anderes ist als ein Energiezustand. Wenn wir eine Substanz auf ihren Molekularzustand zurückführen und ein Molekül isolieren, zeigt dieses Molekül eine dauernde „automatische“ Bewegung die, nach ihrem Entdecker benannte *Brownsche Bewegung*. Die Energie dieser Molekularbewegung ist bisher noch unzureichend erforscht, doch weiß heute jeder Interessierte, welche enormen Energien bei Atomzertrümmerung oder Atomfusion freiwerden. In den nun scheinbar festen Stoffen unserer Umwelt ruhen ungeheure Energien, die bislang ungenutzt blieben. Hahnemann hatte entdeckt, dass wir diese Energie mobilisieren und spezifisch anwenden können, wenn wir einmal wissen, wie wir die Rohsubstanz zu bearbeiten haben. Durch wiederholtes Verschütteln im Potenzierungsvorgang wird nämlich die spezifische, der natürlichen Substanz innewohnende Energie freigesetzt und mittels Molekularresonanz auf den *Träger* übertragen – eine Energie, deren erstaunliche Wirkung wir bei jeder richtigen Verordnung beobachten können.

Vereinfacht gesagt: Verdünnen und *richtiges* Verschütteln, als das hochpotenzieren wie Hahnemann es vorschreibt, ist ein *chemo-physikalischer Umwandlungsprozess ins Energetische*.

So kann denn die Auflockerung einer Kristall- oder Grobstruktur, Heilkräfte sprich - *spezifische Information* - von tiefgreifender Wirkung freisetzen.

Schließlich und endlich sollte doch jeder Skeptiker einsehen: der endgültige Beweis hängt für den Praktiker, den Arzt, den Heilpraktiker und erst recht für Leidende nicht davon ab, ob dies im Rahmen übereinkommender Denk- und Glaubensschemata der Universitätsmediziner „möglich“ ist, sondern ob das jeweilige homöopathische Mittel tatsächlich Heilung bewirkt.

Inzwischen bezeugen nicht nur die Erkenntnisse der Molekular- und Quantenphysik, sondern auch und vor allem die Heilerfolge der Homöopathie, dass mit ihr der heute noch herrschende medizinische Materialismus früherer Jahrhunderte veraltet ist und längst überwunden sein müsste.

Klassisch homöopathische Behandlungsweise

Nun möchte ich gerne auf die vorgehensweiße einer klassisch homöopathischen Mittelfindung eingehen. Klassisch homöopathisch bedeutet, jeder Patient ob Mensch oder Tier unabhängig von der Art der Erkrankung, auch bei mehreren, verschiedenen Erkrankungen erhält immer nur ein Mittel, nämlich das auf ihn passendste, am besten das Similimum oder doch in jedem Fall ein Simile. Das heißt, das allerähnlichste oder zumindest ein dem Patienten ähnliches Mittel. Das Mittel, wird beschrieben in der Materia Medica, sein Wesen soll dem des Patienten möglichst ähnlich sein. Es wird zwar leider immer häufiger praktiziert mehrere Mittel gleichzeitig zu verordnen, in Mode gekommen sind auch sogenannte Komplexmittel die bis zu 10 und mehr verschiedene homöopathischen Mittel beinhalten, nicht selten werden auch gleichzeitig mehrere verschiedene Komplexmittel verordnet, aber sicherlich nicht von einem wirklichen, seriösen Homöopathen.

Diese Vorgehensweise hat mit der wahren Homöopathie im Sinne von Samuel Hahnemann absolut nichts zu tun. Die Resultate sind meistens, zumindest auf Dauer gesehen sehr unbefriedigend und letzt endlich auch nur eine Unterdrückung. Es gibt also keine bestimmten Mittel für bestimmte Erkrankungen, sondern eher, nennen wir es zum besseren Verständnis Konstitutionsmittel.

Für die Verordnung eines Konstitutionsmittel oder eben des Mittels welches der Patient zu einem bestimmten Zeitpunkt der Behandlung für einen chronischen Zustand, über längere Zeit oder manchmal auch ein Leben lang braucht, bedarf es einer ausführlichen Anamnese.

Neben der genauen Schilderung der eigentlichen Beschwerden und Modalitäten, das heißt wann und unter welchen Umständen werden die Beschwerden besser

oder eher schlechter, wie z.B. klimatische Voraussetzungen, tageszeitliche, jahreszeitliche, mahlzeitenabhängig ;im Sitzen im Liegen, in der Bewegung und vieles mehr, alles und jeder Umstand wird berücksichtigt.

Der Appetit des Patienten ist ausschlaggebend, nicht nur ob gut oder schlecht, nein auch die individuellen Verlangen und Abneigungen nach bestimmten Nahrungs- und Genussmitteln sind ausschlaggebend.

Das temperaturempfindend eines Patienten, ständig zu heiß, frieren, kalte Hände, Schweißfüße und vieles mehr.

Der Schlaf, das Schlafbedürfnis um welche Uhrzeit wird der Patient nachts wach, wie ist die bevorzugte Schlaflage alles hat eine Bedeutung ja auch wiederkehrende Träume und Alpträume.

Alle auch früher einmal durchgemachten Erkrankungen und Unfälle werden berücksichtigt.

Auffälligkeiten, Besonderheiten und Beschwerden sämtlicher Organe und Organsysteme werden erörtert.

Am **allerwichtigsten** aber ist der Charakter, die Mentalität, die individuellen Eigenheiten eines jeden einzelnen und seine Lebensgeschichte, die ihn hat so werden lassen.

Mit diesem Resultat, der Totalität aller Symptome repertorisiert und analysiert der erfahrene Homöopath, heute selbstverständlich auch mit Hilfe von professionellen Computerprogrammen, welche die Arbeit doch wesentlich verkürzen. Allerdings kann der Computer nur so gut sein, wie derjenige der ihn bedient; das heißt, nur der gute und erfahrene Homöopath wird ein hilfreiches Mittel, nämlich ein Simile oder wenn möglich sogar ein Similimum für seinen Patienten finden.

Eine Homöopathische Fallaufnahme für ein Konstitutionsmittel dauert in der Regel 1 1/2 bis 2 Stunden. Der Homöopath muss dann oftmals noch eine weitere Stunde und mehr Zeit investieren, bis die Repertorisation und die Analyse abgeschlossen sind. Der Patient erhält dann beim 2. Termin, nach Abschluss von Repertorisation und Analyse sein homöopathisches Mittel. Die Fallaufnahme eines akut Erkrankten, grippaler Infekt, oder bei kleineren Verletzungen geht natürlich wesentlich schneller.

Homöopathisch behandelbar sind unter bestimmten Voraussetzungen nahezu alle Krankheiten besonders auch die vielen psychischen Erkrankungen. Auch parallel zur schulmedizinischen Therapie ist eine klassisch homöopathische Behandlung sehr oft sinnvoll, in der Regel kann dann allerdings im Verlauf der Therapie auf die schulmedizinische Behandlung gänzlich verzichtet werden. In der Homöopathie gibt es ca. 3000 verschiedene Einzelmittel im wesentlichen kommen bei der Konstitutionsbehandlung die Poliekreste das sind ca. 250 gut geprüfte und bekannte Mittel zum Einsatz.

Die gängigsten Potenzen in meiner Praxis sind die C 200, C 1000 10- 50- und 100000.

Nicht nur um dem heutigen Thema gerecht zu werden möchte ich darauf aufmerksam machen, dass genauso wie der Mensch auch unsere Tiere sehr gut auf homöopathische Behandlung ansprechen.

Organische Beschwerden oder Fehlleistungen, Geburten, sowie Verhaltensauffälligkeiten wie Ängstlichkeit oder Aggressivität, und vieles mehr lassen sich auch bei ihnen sehr gut positiv beeinflussen.

Die Klassische Homöopathie ist sowohl eine hervorragende Therapie als auch eine fantastische Prävention um Mensch und Tier eine förderliche Entwicklung, eine Genesung und ein möglichst langes Erhalten der Gesundheit mit Zufriedenheit und Wohlergehen bis ins hohe Alter zukommen zu lassen.

Ein gut gewähltes homöopathisches Mittel hält bzw. bringt Psyche und Soma soweit wie möglich in ein harmonisches Gleichgewicht, was letztlich im günstigsten Falle absolute Gesundheit bedeutet.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass natürlich auch die Klassische Homöopathie nicht alle Krankheiten heilen kann; aber sie bringt nicht selten auch in aussichtslos erscheinenden Fällen eine nicht unwesentliche Verbesserung, eine sinnvolle Lebensverlängerung und oft auch einen sanfteren Tod.